

még mindig sántító analógia. Tekintettel a helynek fennebb jelzett kereskedelmi fontosságára, lehetne gondolni arra, hogy ide szerződéses alapon építettek a rómaiak erődítményt, mint azt Frontinus adatai szerint Domitianus tette a cubiusok földjén.¹³⁾ Azonban akár egyik, akár másik feltevés megindokolására a most felsorolt adatok elégtelenek.

Ellenben elegendők arra, hogy megállapítsuk: Szeged területe épen forgalmi szempontból a római korban is elsőrendű fontossággal bírt. Ennek következtében természetesen voltak itt olyan berendezkedések, melyek a rómaival azonosak. Ezek egyaránt származhatnak itt letelepedett római polgároktól vagy a római kulturának hódoló benszülöttektől. Ha nem volt e helyen római tábor, akkor bizonyára rómaikori barbár, de már erős római kulturhatás alatt álló őrállomás és kereskedelmi góc volt ezen a nagyjelentőségű ponton.

Mikor a népvándorlás zivatarának elvonultával új állam alakult a régi Pannonia, Dácia és az általuk közre fogott területen, s ismét őrségeket szerveztek az ország kiváló pontjain, akkor szinte magától kínálkozott újra ez a hely, a romban heverő régi telep ott a Tisza—Maros szögénél, amely most újra központi állomása lett a legfontosabb kereskedelmi cikk, a királyi jövedelem egyik főforrása, a só szállítási útjának. Nemcsak a régi helyet, hanem a régi maradványokat is felhasználták akkor, mikor a szegedi Tiszapart szigetén megépítették a szegedi magyar várat.

Cs. Sebestyén Károly.

DIE ÄLTESTE GESCHICHTE DER SZEGEDER FESTUNG.

(Abkürzung.)

Die in den Jahren 1880—82. abgebrochene Festung (eigentlich Kastell) zu Szeged, wird erstmals in einer Urkunde aus dem Jahre 1329. erwähnt. Ihr Ursprung ist unbekannt, man nimmt an, dass sie unter König Béla IV. (1235—1270.) erbaut wurde. Jedoch geographische und archäologische Gründe scheinen es zu beweisen, dass schon in viel früheren Zeiten irgend eine Befestigung an der Stelle der späteren Festung bestanden hat.

Die neuere Geographie lehrt, dass das ungarische Tiefland, insbesondere das Theisstal in der Vorzeit von Sümpfen und Sandwüsten be-

¹³⁾ Buday Á., Római limes Németországban, 92.

deckt und deshalb bis zur Zeit der Völkerwanderung, unbesiedelt war. Dem widersprechen jedoch die archäologischen Funde dieses Landesteiles, denn es gibt vielleicht keine zweite Gegend des Landes, die von der neuern Steinzeit bis spät in die Völkerwanderungszeit hinein, dichter besiedelt gewesen wäre als das Theisstal. Der Theissfluss diente ausserdem in grauer Vorzeit schon als eine jener grossen Handelsstrassen, auf denen der Handel mit Salz aus den Marmaroschen Bergwerken betrieben wurde. Nachdem noch eine zweite wichtige Strasse, der Fluss Maros, auf dem das Salz aus Siebenbürgen verfrachtet wurde, gerade bei Szeged in die Theiss mündet, ist es als gewiss anzunehmen, dass an diesem wichtigen Verkehrs-Knotenpunkte, schon in frühesten Vorzeit nicht nur eine, der Wichtigkeit des Platzes entsprechende Siedelung, sondern gerade an dem höchst geeigneten Punkte der späteren Festung Szeged, irgend eine, der damaligen Zeit entsprechende Befestigung bestanden hat. Es gibt heute noch eine ganze Reihe sogenannter „Heidenburgen“ von Erdwällen umringte Plätze an den Ufern des Flusses, die aus jener Zeit stammen. Eine solche „Heidenburg“ mag wohl auf dem Platze der späteren Festung gestanden haben. Damals war dieser Platz noch eine Insel, von Sümpfen und Wasserläufen des Flusses umgeben. Die Gestalt der Befestigung wurde natürlich von der Form der Insel bestimmt, und diese Form werden die später nachfolgenden Werke wohl beibehalten haben, da ja doch immer die neueren Mauern auf den Ruinen der Alten erbaut wurden. Deshalb kann man mit Recht aus der letzten Gestalt des Festungs-Grundrisses auf die erste Form des Walles folgern. (Fig. 1.)

Wer diese erste Befestigung wohl erbaut haben mag, dass weis man nicht. Vielleicht die namenlosen Völker der Vorzeit, vielleicht die Jazygen oder ein anderes Volk des Altertums, vor den Römern.

Während der Zeit der römischen Herrschaft war der lange schmale Streifen des Landes zwischen Donau und Theiss von den Jazygen bewohnt, deren Land sich so eigentümlicherweise zwischen Pannonien und dem römischen Dazien hineinzwängte. Die Römer unterjochten dieses Land nie, deshalb gibt es hier auch keine römischen Spuren, gelegentliche Münzenfunde ausgenommen. Nachdem die Stadt Szeged am rechten Ufer der Theiss liegt und sonach zum Lande der Jazygen gehörte, war es nicht auffallend, dass man hier bisher keine römischen Spuren fand. Im Folgenden soll aber gezeigt werden, dass auch dieser Punkt unter römischen Einfluss stand.

Schon die vorhin gekennzeichnete vorzügliche geographische Lage des Ortes, der rege Handel den die Römer auf beiden Flüssen betrieben, schliessen den Gedanken aus, dass an diesem wichtigen Punkte keine Siedelung während der Römerzeit gewesen wäre. Längs des linken Ufers der Maros zog sich eine gut gebaute Römerstrasse, fast die ganze Länge, bis kurz vor der Mündung, also in der Nähe von Szeged. Weitere Spuren der Strasse fehlen. Doch nimmt man an dass es eine, nach Anderen zwei Ver-

bindungswege gab, die von dieser Strasse, durch das Land der Jazygen, über die Theiss und über die Donau, nach Pannonien führten. Diese Wege konnten nur bei Szeged über die Theiss gehen, um sich die Strasse längs der Maros, die nach Dacien führte, anzuschliessen. Dass die Gegend um Szeged unter starkem römischen Einflusse lebte, beweisen die unzähligen Münzfunde, die besonders in gewissen Richtungen, sich wie unsichtbare Wege durch die Gegend ziehen. Auch gab es zwei wichtige Funde in der Nähe der Stadt, wo man römische Gräber und viel römisches Klein- und Hausgerät aus der Erde grub.

Den Hauptbeweis dessen, dass in Szeged, besonders an der Stelle der ehemaligen Festung auch zu Zeiten der Römer eine blühende Siedelung bestand, erbrachten jedoch die Funde anlässlich des Abbruches der Festung in den Jahren 1880—82. Damals beachtete man aber dieselben nicht, jetzt ist es erst gelungen, diese Beweise zusammen zu suchen und der Öffentlichkeit zu übergeben. Die teilweise aus den Mauern, teilweise aus der Erde stammenden Gegenstände befinden sich im Besitze des Szegeder Städtischen Museums. Als man die Festung abriess, fand man in beträchtlicher Tiefe einen Fussboden aus *Ziegelmosaik*, zusammengesetzt aus kleinen achteckigen Ziegelchen (Fig. 3.) und aus solchen in der allbekanntesten Biskuit-Form (Fig. 4.). Dann wurde, ebenfalls in der Erde, ein Teil eines *Antefixums* aus hartgebrannter Terracotta gefunden. (Fig. 5.) Auch fand man dort zwei *Bronze-Stücke*, Teile irgend eines Möbels oder Gerätes (Fig. 6.). Im Fundamente einer Festungsmauer, in der Tiefe von nahern acht Metern, fand man die Teile eines Reliefs aus weissem Marmor (Fig. 2—2a.). Nur der Kopf wurde damals gerettet, er zeigt das Gesicht eines jungen Mannes mit kurzem Seitenbart. Die übrigen Teile des Werkes wurden damals aus Unverstand in die Erde zurückgeworfen.

Aus den Mauern der Festung kamen eine Menge römischer *Ziegel* zum Vorschein. Stempel fand man nur auf einem (Fig. 7.). Schliesslich ist noch ein *Inschriften-Stein* zu erwähnen, der in zweimaliger Verwendung zerstückelt und behauen, wahrscheinlich noch im Mittelalter in die Festungsmauer verbaut wurde (Fig. 8.). Ausserdem gibt es noch eine Menge bisher unbestimmter Steine im Museum, die aus den Festungsmauern stammen (Türrahmen und andere Teile eines Gebäudes) und höchstwahrscheinlich römischen Ursprungs sind.

Schliesslich ist die Frage zu beantworten, wessen Andenken diese Funde bewahren. Eine bestimmte Antwort kann man darauf nicht geben. Die Annahme, dass an der Stelle der vorzeitlichen Befestigung ein römisches Lager oder dergleichen gewesen wäre, scheint noch zu gewagt. Dass auch am linken Ufer der Donau, ebenfalls auf barbarischer Seite römische Befestigungen bestanden, führt zwar zu lockender Analogie, doch so lange es nicht einwandfrei bewiesen sein wird, dass die westliche Grenze des römischen Daziens bis an die Theiss reichte, bleibt es nur eine hinkende Analogie. Man könnte auch daran denken, dass die Römer

hier eine Vertragmässige Befestigung bauten, wie es nach Frontinus, Domitian im Lande der Cubii getan. Zu all diesem aber scheinen unsere Beweise ungenügend zu sein.

Immerhin genügen sie aber dazu, um festzustellen, dass der Ort auch in römischen Zeit in Hinsicht des Verkehrs, von hervorragender Bedeutung war. Deshalb waren dort natürlich solche Einrichtungen, welche denen der Römer glichen. Dieselben stammen also entweder von ansässigen Römern, oder von Eingeborenen, die der römischen Kultur ergeben waren. Wenn wir also auch nicht annehmen, dass hier ein römisches Lager bestanden hat, so schliesst dies auf keinem Fall die Möglichkeit aus, dass auf diesem so wichtigen Punkte eine barbarische Befestigung, mit den römischen ähnlicher Einrichtung, bestanden hat. Es ist dies im Gegenteil sehr wahrscheinlich.

Als nach den Stürmen der Völkerwanderungszeit an Stelle des alten Pannonien und Dacien ein neues Reich gegründet wurde, und wieder Befestigungen an allen wichtigen Punkten des Landes erstanden, bot sich der Platz und die in Ruinen liegende Siedelung am Zusammenflusse der Theiss und Maros von selbst, denn dieser Punkt wurde wieder zur Hauptstation des Salzverkehrs. Nicht nur den alten Platz, sondern wie es die hier besprochenen Funde beweisen, auch die vorhandenen Reste der früheren Befestigung benützte man damals, als die ungarische Feste zu Szeged erbaut wurde.

Karl Cs. Sebestyén.